



Infra

## Brennen statt Ausbrennen

**SCHAAN** Ausgebrannt sein, sich erschöpft, innerlich leer, reizbar, seelisch verausgabt fühlen, diese Zustände kennen immer mehr Menschen. Besonders Menschen, die sich sehr engagieren und für andere aufopfern, sind gefährdet, auszubrennen. Schon längst handelt es sich beim Burn-out nicht mehr um eine typische Managerkrankheit, sondern um eine Krankheit, die viele treffen kann. Immer mehr Frauen sind von einem Burn-out betroffen – und sie werden immer jünger.

### Dreifachbelastung

Im Arbeitsleben steigt der Druck für Frauen, erfolgreich zu sein, ohne dass sich im Familienleben die Aufgaben verringern. Viele Frauen kümmern sich neben dem Job um den Haushalt, betreuen die Kinder und unter Umständen pflegebedürftige Angehörige. Diese Dreifachbelastung bildet einen guten Nährbo-

den für die Entstehung eines Burn-outs.

### Ursachen und Warnzeichen

Ein Burn-out entwickelt sich schleichend; es ist daher besonders wichtig, die Ursachen und Warnzeichen frühzeitig zu erkennen und Gegenmassnahmen zu setzen. Die Referentin Adelheid Gassner-Briem wird die Burn-out-Gefahr für Frauen im Bereich Arbeit, den Lebensumständen, aber auch im Bereich der Persönlichkeit aufzeigen und der Frage nachgehen, wie Frauen sich vor der Gefahr des Ausbrennens schützen können. Der Vortrag richtet sich zum einen an Frauen, die einem Burn-out vorbeugen wollen, zum anderen an Frauen und Männer, die die spezifischen Ursachen des Burn-outs für Frauen kennen möchten, um im Arbeits- und Privatleben Burn-out-Gefährdete und -Betroffene unterstützen zu können. Die Veranstaltung findet in Ko-



Adelheid Gassner-Briem zeigt auf, welche spezifischen Burn-out-Gefahren für Frauen bestehen und gibt Tipps zur Vorbeugung. (Foto: ZVG)

operation mit der Erwachsenenbildung Stein Egerta und dem LANV, Liechtensteinischer Arbeitnehmerinnenverband, statt. (pd)

### Die Veranstaltung

- **Referentin:** DDr. Adelheid Gassner-Briem, Psychiaterin und Psychotherapeutin
- **Termin:** Montag, 19. September, 19 Uhr
- **Ort:** Pfarreizentrum in Schaan
- **Anmeldung:** Infra, Telefonnummer 232 08 80, E-Mail info@infra.li

[www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)

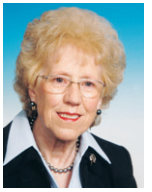
## Austausch LPC besucht Wirtschaftskammer

**SCHAAN** Gestern war der Internationale Liechtensteiner Presseclub (LPC) zu Besuch bei der Sektion Medien und Kommunikation der Wirtschaftskammer Liechtenstein. Dabei klärte Jürgen Nigg, Wirtschaftskammer-Geschäftsführer, über Sinn und Zweck der Sektion auf: Den Austausch zwischen Agenturen, Kommunikationsfachleuten und Medienschaffenden zu fördern. (Text: sg/Foto: Paul Trummer)

## ZUM GEDENKEN

### Schellenberg

## Heidi Büchel-Bilger †



Heidi Büchel stammte aus dem schwäbischen Edenbach in der Nähe von Biberach. Sie wurde dort am 12. September 1937 als zweites Kind von Thomas und Josefa Bilger geboren. Schon im Kindesalter von 11 Jahren verlor sie ihren Vater. Trotz der Kriegsjahre durfte sie eine unbeschwertere, geborgene Kindheit erleben. Zeitlebens erinnerte sie sich gerne an diese erlebnisreiche Zeit und die vielen freudvollen Ereignisse in den sehr ärmlichen Verhältnissen.

Heidi war ein wissbegieriges Kind. Sie wollte ihrer älteren Schwester in nichts nachstehen. So durfte sie schon mit 5 1/2 Jahren die Schule besuchen. Nach dem Schulabschluss mit 13 Jahren arbeitete sie für einige

Zeit in einem Haushalt mit vier Kindern. Aufgrund ihres Interesses und Geschicks für Hausarbeiten besuchte sie dann die Näh- und Haushaltschule in Biberach.

Einen überaus glücklichen Lebensabschnitt verbrachte sie anschliessend in einer kinderreichen Familie in Laimnau. Bis zuletzt pflegte sie eine herzliche, freundschaftliche Beziehung zu dieser Familie Weiss.

Eine Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau in Steinhausen bei Bad Schussenried bewirkte eine unverhoffte Wende in ihrem Leben. Heidi erfuhr dort von einer offenen Haushaltsstelle in Liechtenstein. Bereits zwei Wochen später trat sie ihren Dienst an, allerdings mit der festen Absicht, höchstens ein Jahr in Liechtenstein zu bleiben. Ein glückliches Schicksal wollte es anders. An einer Tanzveranstaltung in Eschen traf sie Alwin Büchel aus Schellenberg und eroberte sein Herz. Bereits ein Jahr später traten die beiden vor den Traualtar.

Damit ging auch Heidis insgeheimer Jugendwunsch, einmal in den Bergen zu leben, in Erfüllung.

Heidi hat fünf Kindern das Leben geschenkt. Sie begleitete ihre Familie bis zuletzt liebevoll und mit mütterlicher Sorge. Heidi war für Alwin eine treubesorgte Gattin und verlässliche Lebensgefährtin. Besonders gerne beschäftigte sie sich mit Hausarbeiten, Nähen, Stricken und ihrem Garten. Daneben führte sie zusammen mit ihrem Mann während über 30 Jahren eine kleine Pension, wo Gäste aus vieler Herren Länder gerne ruhige und gepflegte Tage verbrachten.

Heidi Büchel war eine vielseitig begabte Frau. Gesang und Tanz gehörten zu ihren Lebensinhalten. Während 25 Jahren war sie aktive Sängerin im Schellenberger Gesangsverein-Kirchenchor. Sie war Mitbegründerin der Schellenberger Volkstanzgruppe und während 40 Jahren deren Präsidentin und Tanzleiterin. In ihrer Begeisterung für das volkstüm-

liche Kulturgesehen gründete sie eine Kindertanzgruppe und leitete diese 25 Jahre lang. Mit Stolz trug sie zu jedem gegebenen Anlass ihre Liechtensteiner Tracht. Durch diese Engagements hat sie sich grosse Verdienste um die liechtensteinische Volkskultur erworben.

Zusammen mit ihrem Mann unternahm sie besonders gerne Wallfahrten oder andere Reisen, zuletzt noch zur hl. Birgitta in Schweden. Ihre goldene Hochzeit war für sie und Alwin ein bedeutendes Ereignis, das sie im Kreis ihrer grossen Familie, Freunde und Bekannten festlich feierten.

Vor 19 Jahren befiel Heidi eine schwere, heimtückische Krankheit, die von Zeit zu Zeit akut auftrat und sie zuweilen an den Lebensrand drängte. Als Dank für die Genesung wurde auf Wunsch von Heidi ein Bildstöckchen erbaut, das der Hl. Familie geweiht ist (siehe Foto). Die Rückfälle wiederholten sich in den vergangenen zwei Jahren öfter.

Ihr tiefer Glaube an Gott und die Hilfe der Muttergottes stützten ihren Lebenswillen. Diesen verlor sie nie, strahlte bis zum Schluss Zuversicht aus und hatte immer ein dankbares Lachen für ihre Lieben oder die Pflegepersonen übrig.

Am 23. März 2011 musste sie den Kampf gegen ihre Krankheit aufgeben. Die überaus zahlreichen Trauergäste, viele in bunten Trachten aus dem ganzen Land, brachten an Heidis Begräbnis gleichsam ihren lebensfrohen und farbigen Lebensweg zum Ausdruck.

Ihr Ehemann, ihre Kinder, Enkel- und Urenkelkinder und die weiteren Angehörigen danken ihr für die schönen gemeinsamen Jahre.



### Schaan

## Berta Nigg-Wenaweser †



Am Mittwoch, den 29. Juni 2011, fand in der Pfarrkirche Schaan die Verabschiedung unserer lieben Mitbürgerin Berta Nigg-Wenaweser statt.

Berta wurde am 19. Juli 1927 als erstes Kind von Gottlieb und Maria Wenaweser-Rüdissler geboren. Sie verbrachte ihre ersten Lebensjahre im Kreise ihrer sechs Geschwister Gottlieb, Karl, Marlies, Werner, Guschka und Helen in der Obergasse. Schon früh lernte sie, dass ihr Leben vor allem aus Arbeit bestehen sollte. Als älteste Tochter half sie ihrer Mutter von klein auf in Haus und Garten und bei der Betreuung ihrer jüngerer Geschwister mit. Berta «s Senzis Bertile» wie sie schon als Kind bekannt

war, absolvierte die damals obligatorischen Primarschuljahre. Nach Schulabschluss mit 16 Jahren fand sie eine Arbeitsstelle bei der Firma Spoery in Vaduz, was damals ein, kleineren aber wichtigen finanziellen Zustupf für die Grossfamilie Wenaweser bedeutete. Einige Zeit später wechselte sie ihre Arbeitsstelle zur Firma Ivoclar nach Schaan. In dieser Zeit lernte sie ihren späteren Ehemann Johann Nigg, ebenfalls aus Schaan, kennen und lieben. Berta, noch nicht 20 Jahre, und Johann gaben sich 1947 das Jawort auf dem «Bänke beim Duxkirchle». Sie heirateten am 7. Juni 1947 in Einsiedeln und zogen in ihr Heim, im Winkel in Schaan ein. Der Kindersegen stellte sich bald ein. Helmuth, Kurt, Hertha, Bruno und Martha kamen zur Welt. Das Haus im Winkel wurde bald zu klein und Johann begann in Fronarbeit in der Duxgasse ein eigenes Haus zu bauen, welches 1957 fertiggestellt wurde. Die Familie konnte mit Stolz und Freude in die Duxgasse 39 über-

siedeln. Kurz darauf kamen drei weitere Kinder, Hansjörg, Berty und Elisabeth, hinzu und vervollständigten die nun 10-köpfige Familie. Mit dem Umzug in die Duxgasse wurde aus «Senzis Bertile» «s Dux-Bertile» und man kannte sie vor allem, wie sie vollbeladen mit Proviant ihr Fahrrad die Duxgasse hinaufschob. Viel Zeit verbrachte sie auch in ihren Gärten auf Dux und im Riet, welche ihr ganzer Stolz waren. Sie konnte damit ihre Grossfamilie mit Gemüse und Salaten versorgen. Neben all diesen Aufgaben ging sie auch der Schwiegermutter auf Dux zur Hand. Später, als die Kinder selbstständig wurden, nahm sie ihre Tätigkeit im Schaaner Wohnheim an der Duxgasse auf, wo sie viele Jahre bis zu ihrer Pensionierung ältere Mitbürger pflegte und bekochte. Hier durfte sie unter anderem auch ihre Mutter in ihren letzten Jahren begleiten und betreuen.

Als Ausgleich zu diesem arbeitsreichen Leben war ihr eine gehörige Portion Humor und viel Witz vergönnt.

Dies zeigte sich in ihren guten Sprüchen, die sie im passenden Moment in der ihr eigenen trockenen Art an den Mann bzw. an die Frau brachte. Auch war sie eine gute Beobachterin, die es liebte, mitten im Geschehen unter vielen Menschen zu sein. Schon in jungen Jahren spielte sie öfter Theater im damaligen Vereinshaus und war eine Zeitlang auch aktiv beim Turnverein und Jodelclub dabei. 1974 gründete sie, zusammen mit ein paar Freundinnen, als die treibende Kraft die «Schaaner Woeschwyber», die seit dieser Zeit mit wechselndem Motto die Schaaner Fasnacht beleben. Weitere Höhepunkte in ihrem Leben waren zahlreiche Busreisen und Kurzferien, die sie mit ihrem Ehemann verbrachte und die ihr grosse Freude bereiteten. Ihr Mann Johann, mit dem sie 62 gemeinsame Ehejahre verbrachte, verstarb im Dezember 2009. Nach ihrer Pensionierung begannen sich die arbeitsreichen Jahre bei ihr bemerkbar zu machen. Sie bekam Probleme mit den Beinen und erholte

sich nach einer Knieoperation nicht mehr richtig. Das Laufen fiel ihr zunehmend schwerer, weshalb sie vor drei Jahren auf einen Rollstuhl angewiesen war. Trotzdem hörte man von ihr keine Klagen, sie genoss die warmen Tage in ihrem Rollstuhl im Hof, beobachtete das Geschehen in der Duxgasse und freute sich über jeden Besuch von ihren Kindern und Enkelkindern, Freunden und Bekannten. Wenn man nach ihrem Befinden fragte, lautete ihre Standardantwort «s goht scho»; auch als es gar nicht mehr ging. Sie wurde zu einem Pflegefall und war angewiesen auf die Fürsorge der Familie und der Betreuerinnen Elisabeth und Helga mit Unterstützung der Familienhilfe, Spitex und Dr. Wanger. Sie konnte bis zum Schluss in ihrem geliebten Heim verbleiben und dort im Kreise ihrer Lieben, nach einem erfüllten Leben, friedlich einschlafen.

Wir entbieten den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid. Berta möge ruhen im ewigen Frieden.

### Schaan/Eschen

## Anton Marxer-Späh



Nach längerer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit verschied am 29. Juni Anton Marxer. Seinem Wunsche entsprechend wurde – was sterblich ist – auf dem Friedhof in Eschen zur letzten irdischen Ruhe gebettet. Die zahlreiche Teilnahme am Trauergottesdienst und beim Abschied am Grabe bezeugte die grosse Wertschätzung des lieben Verstorbenen.

Anton wurde am 23. Januar 1933 als jüngstes Kind der Eheleute Josef und Albertina Marxer-Schädler auf Müss-

nen am Eschnerberg geboren. Wohlbehütet von seinen Schwestern Frieda, Emma und Cilly durfte er im Kreise seiner Familie eine glückliche Kindheit erleben. Leider starben seine Eltern sehr früh. Sein Vater verschied 1945 und seine Mutter 1948. So kam Anton mit 15 Jahren als Vollwaise zur Familie seiner Schwester Emma nach Schaan in deren Haus am St. Petersplatz. Von nun an sorgte Emma wie eine Mutter für ihn.

Nach dem Schulaustritt absolvierte er eine Lehre als Elektriker bei den Liechtensteinischen Kraftwerken und arbeitete dort bis zu seiner Pensionierung. Vorgesetzte und Mitarbeiter schätzten sein breites Fachwissen und sein geselliges Wesen und arbeiteten gerne mit ihm zu-

sammen. In seiner Jugendzeit war er Mitglied bei den Pfadfindern. Als ein begeisterter Bergsteiger war er auch in der Bergrettung aktiv. Oft erzählte er die Geschichte, wie er mit seinen Bergkameraden am Samstagabend nach getaner Arbeit auf dem Feld und im Stall noch bergwärts ins Malbun marschierte.

In Schaan lernte er auch seine geliebte Frau Gretel kennen, welche von 1954 bis 1956 als Köchin in einem Geschäftshaushalt unweit vom St. Petersplatz arbeitete. 1959 führte er sie zum Traualtar, nachdem er zuvor im Gapetsch in Schaan ein eigenes Heim erbaut hatte. In den folgenden Jahren wurden dem Ehepaar zwei Töchter und zwei Söhne geschenkt. 1989 kam dann das erste Enkelkind Karin auf die Welt.

Es folgten die Enkel Toni, Felix, Barbara, Curdin, Katja, Roger und Fabienne. Sie alle erfüllten Anton mit Stolz und Freude. Gerne spielte er mit ihnen ein paar Jassrunden, in letzter Zeit vor allem mit Roger.

Im Jahre 2002 traf die Familie und besonders ihn ein harter Schicksalsschlag, als seine Tochter Monika nach langer schwerer Krankheit starb. Vor zwei Jahren durften Anton und Gretel die goldene Hochzeit feiern. Alle konnten miterleben, wie froh und glücklich der Jubilar im Kreise seiner grossen Familie und seiner treuen alten Freunde und Bergkameraden war.

Leider setzte ihm in den letzten 25 Jahren sein Diabetes immer mehr zu und sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. Dank-

bar nahm er in dieser Zeit die liebevolle Unterstützung seiner Gattin und seiner Kinder an. Nach mehreren langen Spitalaufenthalten war es ihm nicht mehr möglich, in seinem Hause zu leben, sodass er vor einem Jahr ins Pflegeheim St. Laurentius übersiedelte. Er schätzte die gute Betreuung des Personals und freute sich immer über die Besuche seiner Angehörigen und Bekannten. Nach einem weiteren kurzen Spitalaufenthalt ist er am Vormittag des 29. Juni friedlich entschlafen. Sein Herz, das immer voller Kraft und Lebensenergie war, hat aufgehört zu schlagen. Sein liebevoller Humor, seine grosse Güte und Warmherzigkeit wird allen, die ihn kannten, in bester Erinnerung bleiben. Anton, ruhe im Frieden des Herrn.